

Kammer Zeitung

Ersteinst am jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 47.

Donnerstag, den 20. April 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Amerikanische Einmischung in Mexiko.

Was längt vorauszuweisen war, ist geschehen: Nach New Yorker Depeschen haben amerikanische Truppen die Grenze überschritten und sich in einen Kampf zwischen amerikanischen Regierungstruppen und Rebellen eingemischt, nicht etwa, daß die gesamte in San Antonio versammelte amerikanische Armee von angeblich 20.000 Mann die Grenze überschritten hätte, nein, es handelt sich hier nur um ein Reiterbataillon eines Kapitäns vom ersten Kavallerieregiment.

Ueber den Kampf bei Agua Prieta, der zu der Einmischung Gelegenheit gegeben hat, lesen wir in amerikanischen Telegrammen, daß er mittags begann, worauf sich alsbald Tausende von Zuschauern zu Pferde und Automobil aus der dicht bei gelegenen Grenzstadt Douglas in Arizona einfanden. Auch die Dächer der Häuser von Douglas waren schwarz von Menschen, die zu dem sogenannten

„Schlachtere“

gekommen waren. Nach dem „Daily Mail“ drängten sich amerikanische Schlachtere bis auf zwanzig Fuß an die Feuerlinie der Rebellen vor. Die Rebellen hatten ihre Aufstellung so gewählt, daß alle Schüsse der mexikanischen Regierungstruppen, die über das Ziel hinausschlugen, zwischen den vorrückenden Zuschauern, ihren Automobilen und Wagen oder den Teegesellschaften einschlagen mußten, aber selbst bis in das Zentrum der Stadt Douglas hinein flogen die Kugeln und fanden eine ganze Anzahl von Opfern unter den amerikanischen Nichtkombattanten, von denen drei sofort getötet wurden. Das führte aber die Teegesellschaften ebenfalls wie die Zuschauer in ihren Automobilen. Namentlich hatte die Eisenbahnstation in Douglas unter dem mexikanischen Feuer zu leiden. Ein Beamter wurde am Arme verletzt. Die Rebellen, 300 Mann stark, waren ganz plötzlich wieder in einem Zuge, den sie irgendwo angehalten hatten, vor Agua Prieta erschienen. Der erste Erfolg der Rebellen war, daß, von einem glücklichen Schuß entzündet,

das Pulvermagazin von Agua Prieta in die Luft flog.

Bald darauf sah man die Regierungstruppen auf das Zollamtgebäude zulaufen, auf dessen Dache wohl 1000 Zuschauer versammelt waren. Manche Rebellenkugel fand so unter den friedlichen Landsleuten ein Ziel. Die Rebellen hatten unterdessen ein Wachhaus, das etwa 70 Fuß von der Grenze entfernt war, genommen, und nun begannen die Regierungstruppen in der Richtung auf die amerikanische Stadt Douglas zu schießen. Auf dem Dache eines benachbarten Wachhauses standen zwei mexikanische Offiziere, die sich furchtlos dem Feuer aussetzten und von hier aus die Regierungstruppen zu schießen verurteilten. Die amerikanischen Zuschauer benutzten ihren rauschenden Beifall. Als bald aber führte der eine Offizier tot zusammen, und der andere sprengte dann das Wachhaus in die Luft. Zur selben Zeit stürzte ein anderer mexikanischer Offizier mit zwanzig Mann über die Grenze, wurde aber sofort von der hier aufgestellten

Amerikanische Kavallerie

entworfen. Nun sprengte Kapitän Guajot vom 1. amerikanischen Kavallerieregiment „mitten durch den Schlachtdampf in die belagerte Stadt“ und forderte die noch in der Richtung auf Douglas fliehenden Regierungstruppen auf, sich zu ergeben. Erst nach längerem Hin- und Herreden konnten diese Lawren sich entschließen, dem Kapitän über die amerikanische Grenze zu folgen, nachdem sie vorher Waffen und Munition an die Rebellen ausgeliefert hatten. Der Rebellenführer Lopez ergriff alsdann Besitz von Agua Prieta. Die zu den „Schlachtere“ geladenen Gäste waren trotz der Verluste unter den Nichtkombattanten sehr zufrieden mit der Vorstellung. Aus Washington wird telegraphiert, daß Präsident Taft und Staatssekretär Knox gleich nach Empfang der Nachrichten über die Vorgänge bei Prieta eine lange Beratung hatten und dann sowohl der mexikanischen Regierung als auch den Rebellenführern telegraphisch mitteilen ließen, daß für die Befriedigung von Häusern und anderem Eigentum auf der amerikanischen Seite volle Genugung werde gefordert werden.

Deutschland.

— Gerüchten über einen Anschlag gegen Kaiser Wilhelm und den König von Griechenland hat in Brüssel das Blatt „Matin“ einen Raum gegeben. In einer Meldung aus Berlin wird dort behauptet, daß

der Kaiser auf Korfu leicht verletzt worden sei. Dieser gänzlich unwahren Meldung gegenüber ist sofort von amtlicher Stelle erklärt worden, daß die Gerüchte völlig erfunden sind und daß das Befinden des Kaisers ein außerordentlich günstiges ist.

— (Der Kronprinz geht nach Langfuhr.) Alle Gerüchte, die Uebernahme des Kommandos der 1. Leib-Gusaren in Danzig-Langfuhr durch den Kronprinzen sei zweifelhaft geworden, weil sich keine geeigneten Wohnräume für die Familie des Kronprinzen fänden, entbehren nach der „Tgl. Rundschau“ jeder Begründung. In Wirklichkeit beginnen die Vorbereitungen zur Verlegung des Hoflagers von Potsdam nach Langfuhr teilweise jetzt schon.

— (Der Kaiser verabschiedet.) Kapitän z. See v. Singe, Flügeladjutant des Kaisers, wurde zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandiert; er hat den erbetenen Abschied aus dem Marine-Dienst des Reiches erhalten und zwar unter Verleihung des Charakters als Konteradmiral. Konteradmiral Grapow, der bisher zur Verfügung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts stand, wurde unter Ernennung zum Direktor des nautischen Departements des Reichsmarineamts zum Vizadmiral befördert. Konteradmiral wurde der Kapitän zur See Souchon, Chef des Stabes des Kommandos der Marine-Station der Ostsee. Den Charakter als Konteradmiral erhielt der Lehrer an der Marineakademie Kapitän zur See Wigel.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt in ihrem Oberblick mit Verdringung fest, daß die diesjährigen Abträge am Etat sich nur auf rund 100.000 Mark belaufen, wogegen sonst Kürzungen von mehreren Millionen nicht selten waren, und betont, daß diese Erleichterung einen schlüssigen Beweis dafür bilde, wie vorsichtig und umsichtig der Reichsfinanzminister bei der Aufstellung des Etats vorgegangen war, und wie in der gesamten Reichsverwaltung der Grundsatz weiser Sparwirtschaft Platz gegriffen hat. Obgleich die Einnahmen sehr vorsichtig geschätzt seien, sei es doch ermöglicht worden, daß das Reich seit vielen Jahren zum ersten Male ohne eine neue Anleihe auskommen werde. Darin liege eine Befähigung und Betätigung der Reichsfinanzreform, an der eine noch so geläufige Kritik nicht mehr zu rütteln könne.

— (70. Geburtstag des Abg. Grafen Kanitz.) Am Montag, den 17. April, vollendete der bekannte konservative Parlamentarier Graf v. Kanitz-Pöbdingen das 70. Lebensjahr. Graf Kanitz, der im Reichstage den Posten des Agniten im Abgeordnetenhaus bekleidet, tritt, erfreut sich in beiden Parlamenten hohen Ansehens. Namentlich wirtschaftliche und handelspolitische Fragen beherrscht er mit großer Sachkenntnis und ist ein von allen Parteien geschätzter Redner.

— Tod zweier Abgeordnetenhausmitglieder. Das preussische Abgeordnetenhaus hat den plötzlichen Tod zweier Abgeordneten zu beklagen. Am Donnerstag ist der sozialdemokratische Landtags-Abgeordnete Hermann Borgmann im Bismarck-Krankenhaus im Alter von 56 Jahren am Magenkrebs gestorben. — Bei einem Automobilunfall bei Marburg kam am Sonntag der Abgeordnete v. Negelein ums Leben. In der Nähe des Marburger Bahnhofes war die Koupée des Abgeordneten von Negelein mit einem Automobil zusammengefahren, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Abgeordnete v. Negelein erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am Montag gestorben ist. Seine Frau und sein Knädel wurden schwer verletzt, die übrigen Insassen erlitten leichte Verletzungen.

— (München eine — Hafenstadt?) Nach einer Mitteilung hat der Ministerialdirektor Senkel zu einer Idee des Prinzen Ludwig von Bayern einen Plan ausgearbeitet, wonach München eine Hafenstadt werden soll, so daß große Schiffe bis zu 20.000 Tonnage Tragfähigkeit vom Rhein bis nach München fahren können. Der Kanal wird von der Isar, Amper und Lech gespeist und sich über Steppern an der Donau nordwärts durch Bayern bis an den Main ziehen, wo er in den Donau-Main-Großschiffahrtsweg oberhalb Wertheim einmündet. Der Kanal soll sich nach dem Gedanken des Prinzen vom Main aus südwärts, an Uffenheim vorbei, in ziemlich gerader Linie nach dem Rhein ziehen und bei Mannheim-Ludwigshafen sein Ende finden.

— (Die Arbeit in Strafanstalten.) Eine Einschränkung der Beschäftigung von Gefangenen für Privatunternehmer, wie solche schon seit langen Jahren als Eingabe der Handwerksorganisationen an die Justizverwaltung gefordert wurde, hat neuerdings weitere Fortschritte gefunden. Durch die handwerkliche Fortbildung von Bedarfsartikeln, namentlich Schuhen usw. von Strafgefangenen war dem eingeleiteten Handwerk eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz erwachsen, da der Unternehmerrabatt, der sich eine große Anzahl Ge-

fangener um niedrigen Tagelohn, etwa 75–85 Pf. pro Gefangener, von der örtlichen Justizverwaltung vertragsmäßig gesichert hatte, diese Waren zu Preisen auf den Markt werfen konnte, gegen welche das gelernte Handwerk zu konkurrieren außerstande war. Neuerdings sind die Gefangenenanstalten nun gehalten, vorzugsweise Artikel für den Staatsgebrauch herzustellen. So hat ein Bochumer Fabrikgeschäft, welches seine Waren zumeist in den Gefängnissen der Umgegend herstellen ließ, seinen Betrieb beschränken müssen, da die Verträge von der Gefängnisverwaltung nicht erneuert wurden.

Ausland.

Russland.

— (Stolypin vor dem Reichsrat.) Der russische Reichsrat verhandelte in Anwesenheit Stolypins und der übrigen Kabinettsmitglieder über die Interpellation Taganzen, die von der Regierung aufklärung über die ungeklärte Art der Einführung von Semstvos in Westrußland verlangte. Der Gegenstand über die Einführung der Semstvos war bekanntlich nur durch den Willen des Kaisers und unter völliger Ausschaltung der Duma und des Reichsrats zum Gesetz erhoben worden. Stolypin erklärte in ausführlicher Rede, er übernehme die Verantwortung für dieses Vorgehen, das übrigens in der westeuropäischen Geschichte Vorbilder genug habe. Bei der Abstimmung erklärte der Reichsrat mit 99 gegen 53 Stimmen die Erklärung des Ministerpräsidenten als nicht befriedigend. — Da bei der Abstimmung die Zahl der von der Erklärung Stolypins nicht befriedigten Reichsräte zwei Drittel nicht erreichte, so konnte die Frage, ob eine ungehörige Handlungswiese der Regierung vorliegt, dem Jaren nicht unterbreitet werden. Trotz des Minderheitsvotums der Mehrheit des Reichsrats gilt die Stellung Stolypins keineswegs als erschüttert.

Westfalen u. Rheinland.

Die rheinisch-westfälische Brau-Industrie.

Kamen, 20. April. Aus Kachtreien wird uns geschrieben: „Die Lage der Brauereien ist augenblicklich so schlecht, wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen ist. Seit der letzten Brauereierhöhung ist der Ausstoß um reichlich ein Drittel heruntergegangen. Wo gegen das Vorjahr eine Steigerung des Absatzes zu verzeichnen ist, da hat dieser nur durch reichliche Vergabe von Kapitalien erzielt werden können. Das darin schwere Bedenken liegt, weiß jeder Kenner der Verhältnisse. Die meisten Betriebe haben heute hart um ihre Existenz zu kämpfen. Bekanntlich beträgt der Mehrpreis, den sie infolge der Steuererhöhung für das Bier zahlen müssen, 4 Mark pro Hektoliter. Diesem Preisaufschlag steht in den meisten Fällen ein entsprechend höherer Erlös nicht gegenüber. Viele Betriebe führen schon vor der Bierpreiserhöhung die besten Geschäfte, die heute allgemein üblich geworden sind. Für diese Betriebe bedeutet der Aufschlag von 4 M. eine Ausnahmehandlung, für die ihnen ein Ausgleich am Gewinn nicht erwächst. Beim Brauereieinkauf sind ähnliche Verhältnisse maßgebend. Infolgedessen sind manche Betriebe, die früher eine auskömmliche Existenz hatten, heute nicht mehr als gute Zahler anzupreisen. Auch im Biergewerbe ist nicht alles Gold, was glänzt. Viele Betriebe haben ihre Bestellungen in den Jahren guter Konjunktur zu unbedeutend hohen Preisen erworben oder in der Hoffnung, daß die gute Zeit nicht so bald ihr Ende finden werde, mit erheblichen Kosten neuzeitlich umgestaltet. Wenn es diesen Betrieben früher noch ohne Schwierigkeiten möglich war, aus dem Ertragsüberschuss ihres Geschäfts Kapitalabzahlungen zu leisten, so ist heute mancher von ihnen kaum imstande, seinen Zinsverpflichtungen nachzukommen. Die Rubrik der Zwangsversteigerungen in den Tagesblättern redet in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache. Fast täglich werden Wirtschaften zur Subhastation gestellt.“

Diejenigen Brauereien, die während der letzten Zeit in ihrer Existenz mit der Hergabe von Leibkapitalen an Betriebe sehr freigebig gewesen sind und sich oft nicht einmal genügend davon überzeugen, ob der entsprechende innere Wert der betreffenden Bestellungen vorhanden war, sind heute, wo der Wert der Wirtschaften im allgemeinen um rund zehn Prozent gesunken ist, in einer wenig beneidenswerten Lage. Aus den Jahresabschlüssen ist ersichtlich, daß einige Brauereien große Abschreibungen auf die ausstehenden Hypotheken vornehmen; andere sind genötigt, um ihre Gelder zu retten, die betreffenden Bestellungen im Wege der Zwangsversteigerung zu erwerben; wieder andere lassen, damit nicht weitere Einbußen riskiert zu werden brauchen, ihre oft recht beträchtlichen Reihgelber ausfallen; ja,

es gibt sogar Brauereien, die den in Bedrängung befindlichen Betrieben die fälligen Zinsen vorstrecken, um zu verhindern, daß die betreffenden Bestellungen zur Subhastation gelangen.

Aus alledem läßt sich erkennen, wie wenig günstig im Augenblick die Lage der Brauereien ist. Sehr viele Großbrauereien würden recht handeln, wenn sie in diesem Jahre unter Entbehren der Beschnedung der Dividende einen nicht zu knapp bemessenen Teil ihres Ueberschusses zu Abschreibungen auf Hypothekentonto verwendeten. Eine vorsichtige Bilanzierung ist um so notwendiger, als der Ablauf des Bierpreiserhöhungsvertrages der rheinisch-westfälischen Brauereien, der mit Ende September erlischt, die Gefahr einer neuen Krise in sich birgt. An eine Verlängerung des bestehenden Vertrages scheint man im Ernst kaum noch zu glauben und so plädiert man für den Abschluß einer entsprechenden Preis-konvention in der Form eines Bierpreiserhaltungsvertrages. Ob sich eine solche Konvention erzielen lassen wird, erscheint heute noch sehr fraglich. Zahlreiche kleine Brauereien sind seither dem Ring nicht beigetreten und haben seitdem den Ringbrauereien erheblichen Schaden zugefügt, ohne daß der Brauereibund in der Lage gewesen wäre, seine Mitglieder und deren Kundschaft gegen die Konkurrenz dieser Aufseher wirksam zu schützen. Aus diesem Grunde werden manche Brauereien, die bisher dem Ring angehört, es sich zweimal überlegen, ehe sie einer neuen Konvention beitreten, an der nicht alle Brauereien ohne Ausnahme sich beteiligen. Erleidet auf diese Weise der Zusammenhalt der Brauereien eine weitere Einbuße, so geht das Brauereigewerbe schweren Zeiten entgegen.

— Kamen, 20. April. (Verschiedenes.) Der Deutsche Stadtag findet am 7., 8. und 9. September in Posen statt.

Eine sozialpolitische Aktion, die ebenso von praktischer Menschenfreundlichkeit zeugt, wie sie eine große pädagogische Tragweite gewinnen kann, will die Provinz Westfalen demnächst ins Werk setzen. Sie soll den Berliner Fürsorgezöglingen zugute kommen, von denen in letzter Zeit so viel die Rede gewesen ist. Der Landeshauptmann von Westfalen hat der Stadt Berlin angeboten, auch dem von seiner Provinz eingerichteten und an der Nordsee fahrenden Schiffschiff diese Zöglinge unterzubringen. Die städtischen Behörden Berlins haben das Anerbieten angenommen. Bekanntlich war schon vor einiger Zeit die Unterbringung solcher Fürsorgezöglinge im seemännischen Beruf von verschiedenen Seiten vorgeschlagen und empfohlen worden. Aber gerade aus den Kreisen der Handelsmarine heraus hatte sich ein lebhafter Widerstand gegen die Uebernahme solcher minderwertiger Elemente geltend gemacht. Wenn die Provinz Westfalen sich hierdurch nicht irremachen ließ, sondern einen Weg betrat, der besserungsfähigen jungen Leuten ein neues Leben erschließen soll, so dürfte ihr der Erfolg recht geben. Die Überzeugungen, die bei den Gerichtsverhandlungen über die Mißfahnen Vorgänge z. B. zutage getreten sind, weisen mit aller Bestimmtheit darauf hin, aus wie verschiedenen Kategorien sich die Fürsorgezöglinge rekrutieren. Zweifellos sind unter ihnen manche total verkommene Existenzen, an denen Söpen und Mals verloren ist. Daneben aber gibt es in der überwiegenden Mehrzahl Anaben und Jünglinge unter ihnen, denen nur die gehörige Zucht und Unterweisung und der gute Umgang fehlt, um aus ihnen brauchbare Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zu machen. Für diese dürfte das strenge, aber gesunde Leben auf dem Schiffschiff die beste Vorstufe für das fernere Leben sein.

(Interimistische Verlängerung des Stahlwerkesverbandes?) Wie Berliner Blättern mitgeteilt wird, besteht in maßgebenden Kreisen die Absicht, den Stahlwerkesverband interimistisch bis zum Ablauf des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-industriates im Jahre 1915 zu verlängern, um nicht durch vorzeitige Auflösung der Syndikatsfrage im Kohlenbergbau die bestehenden Schwierigkeiten zu vergrößern. Diese Absicht erscheint ja in ihrer Begründung einleuchtend, doch bleibt abzuwarten, ob sie sich verwirklichen läßt.

In einem Erlaß ordnet der Kultusminister an, daß die Behörden der Durchführung des Impfgesetzes ihre besondere Aufmerksamkeit widmen sollen. Die Impfärzte sollen die aseptischen Vorsichtsmaßregeln streng beobachten. Jedem Kinde soll vor dem Impfen der Oberarm mit einem mit Alkohol getränkten Wausch steriler Watte abgerieben werden. Nach der Impfung sind die Kinder so lange unter Aufsicht zu haben, bis die Lymphe vollkommen getrocknet ist; auch ist darauf zu achten, daß die Angehörigen nicht etwa die Wunde aussaugen oder abwaschen, wie es von impfgegnerischer Seite empfohlen wird. Auch sollen die Angehörigen von jedem ungewöhnlichen Verlauf der Impfung und von jeder Erkrankung in den nächsten 14 Tagen dem Impf-arzt Mitteilung machen.

Ausländische Panzerschiffe als stationäre Festungen.

**Ersparnis an Zeit, Geld,
Arbeit!**

Wirte-Verein Kamen.

Freitag, den 21. d. Mts.,
abends 6 Uhr,

Bersammlung.

bei Frau Wwe. Enselmann.
Tages-Ordnung
wird in der Bersammlung be-
kannt gemacht. 609

Der Vorstand.



Evangel. Arbeiter- und
Bürgerverein
Methler.

Sonntag, den 23. April,
nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokal bei Pfen-
nigheuer.

Bersammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Vortrag (Hr. P. Richter).
3. Beschlußfassung über einen
geplanten Ausflug.
4. Verschiedenes. 606

Der Vorstand.

Per bald ein sauberes, ev.

Mädchen

von 16-18 Jahren in Kl.
Haushalt gesucht.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Btg. 593

Geld

in jeder Höhe auf
monatliche Rück-
zahlung. Heide, Dort-
mund, Stauffenstr.
45, Rückp. 3. Laufe 10-12 u. 4-6.
Ueber 1/2 Million ausbezahlt. 454

2 Schweine, 1 Klücke m. Küfen

hat zu verkaufen 604
Heinrich Remer, Hammerstr. 31.

Die Eierleger

besten
sind unsere ital. Hühner. Millionen
gekauft. Ca. 4 Monat alte M. 1.75,
bald legende M. 2.20, legeteife M.
3.—, bei 10 St. 1 Freiuhuh. Wa-
rante leb. Antunft. Katalog frei
ab. sämtl. Zuchtgeflügel, tragb. Ge-
flügelhäuser, Zuchtgeräte etc.
Geplügelpart i. Auerbach 25 Pf. 605

Für den Schulanfang!

Extra billige Kinder-Tage

In der Konfektions-Abteilung:

Ca. 300 Knaben-Anzüge

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jeder Anzug 3 ⁰⁰ M.	jeder Anzug 6 ⁰⁰ M.	jeder Anzug 8 ⁰⁰ M.	jeder Anzug 10 ⁰⁰ M.

Ca. 200 Mädchen-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jedes Kleid 1 ⁴⁵ M.	jedes Kleid 3 ⁵⁰ M.	jedes Kleid 6 ⁵⁰ M.	jedes Kleid 9 ⁵⁰ M.

Auf Tischen extra ausgelegt:

Knaben-Mützen	Serie I	Serie II	Serie III	Mädchen-Schürzen	Serie I	Serie II	Serie III
	25	48	65		95	135	185
Knaben-Sweater	Serie I	Serie II	Serie III	Lack-Gürtel	Serie I	Serie II	
	98	195	275		15	35	
Lavalliers	Serie I	Serie II	Serie III	Haar-Bänder	Serie I	Serie II	Serie III
	15	28	48		8	12	18

Kaufmann's	Qualität I	Größe	1	2	3	4	5	6	7
Schul-Strümpfe		Paar	39	45	53	57	63	69	78
Qualität II	Größe	1	2	3	4	5	6	7	
	Paar	68	78	88	98	110	120	130	140

Knaben- und Mädchen-Waschblusen in grösster Auswahl.

Gebrüder Kaufmann

Kamen, Bahnhofstr. 7, Ecke Wilhelmstrasse. 800

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und
Polizeiverwaltung haben wir die Fluchlinie der Wimme von
der Schulstraße bis zur Körbelgasse abgeändert und wie im
Bebauungsplan, Blatt 10, in blauer Farbe dargestellt, fest-
gesetzt.

Der hiernach festgesetzte Plan liegt gemäß § 7 des Flucht-
liniengesetzes vom 2. Juli 1875 vom Tage der Veröffentlichung
dieser Bekanntmachung an, vier Wochen lang im Stadtbauamt
Zimmer Nr. 17 des Rathauses zu jedermanns Einsicht aus.
Einwendungen gegen den Plan können in der vorbezeichneten
Ausstellungsfrist bei uns angebracht werden.

Kamen, den 12. April 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Ortskrankenkasse Kamen.

General-Bersammlung

am Sonntag, den 23. April d. J., nachmittags 5 Uhr,
im Lokale der Frau Ed. Enselmann hier, Oststraße.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des
Vorjahres.
2. Beratung über Einführung von Vertreterwahlen.
3. Berechnungen. 605

Der Vorstand.

Von einem großen Unternehmen wird ein rede- und schreibgewandter Mann

in dauernde Vertrauensstellung gesucht. Kl. Kaution ist
erforderlich. Nur verheiratete Bewerber, denen an
dauernder Stellung gelegen ist, wollen Offerten einreichen
unter B. 562 an die Ann.-Expedition A. Crisand,
Dortmund. 600

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die in dem am 1. dieses Mo-
nats abgelaufenen Rechnungsjahre 1910 für die städtischen
Gebäude zc. irgend welche Sachen geliefert oder Arbeiten aus-
geführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben,
werden aufgefordert, die Rechnungen innerhalb 14 Tagen
einzureichen.

Kamen, den 12. April 1911.

Stadtbauamt.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854. 958 Million. M.
Versicherungsstand
Seither für die Versicherten erzielte Überschüsse 191 Million. M.
Überschuss in 1910 12,5 Million. M.
Die Bank steht mit dem „Westfälischen Bauern-
Verein“ im Vertrags-Verhältnis.
Zu weiterem Beitritte ladet ein der Vertreter: Rendant
W. Schenkmann. 607



Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Massenartikel, Flaschenfässer, Trockenrahmen,
Holzwolle zc. empfiehlt allerbilligst C. J. Becker,
Köln-Nippes, Dampfstraße u. Kistenfabrik m. g.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste der Stadt Kamen für
das Steuerjahr 1911 liegt gemäß § 6 Abs. 1 der Ordnung betr.
die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Kamen
vom 19. Dezember 1908 vom 18. d. Mts. ab 2 Wochen
lang zur Einsicht in unserem Steuerbureau (Zimmer Nr. 3
des Rathauses) aus.

Kamen, den 12. April 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Realprogymnasium zu Kamen.

Die Aufnahmeprüfung

findet am 26. April, von 8 Uhr morgens ab,
statt. Anmeldungen werden noch schriftlich oder
am 24. und 25. April von 11-12 Uhr mündlich
entgegengenommen.

Der Direktor: Dr. H. Everlien.

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858. m364
Gefunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsich-
tigung; beste körperliche Pflege. — Pensionpreis mäßig.
Prospekt frei. 562

Dr. Rentrop.

Verficherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen

Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.

Druck u. Verlag von C. May in Bielefeld.

Drahtgeflechte
für Einfriedigun-
gen aller Art.
50 Meter Geflecht
von Mf. 3,90 an.
**Brechungs-
draht.**
Stacheldraht,
Bindendraht, Klammern.
Sämtl. Gartengeräte
in größter Auswahl.
Hedenscheeren, Garten-
scheeren, Baumfägen u.
Alle Artikel werden zu
billigsten konkurrenzfähigen
Preisen abgegeben. Bei Be-
darf erbitte gefl. Anfrage.
Kamen. C. Müller.

560



Marktpreise.

Produktenbörse.

Kamen, den 18. April 1911.

Beizen	100 Stilo	19,70	18,70
Hoggen	"	15,60	14,60
Gafer	"	15,90	14,90
Kartoffeln	50	4,50	4,20
Sen	"	3,20	2,70
Luzerne-Heu	"	4,20	3,70
Maschinenstroh	500	16,00	—
Strohdruck	"	18,00	—
Kleien	50 Stilo	5,50	—
Müßel in Partien	"	60,50	—
u. 100 St. 100	"	60,50	—
ob. fahweisse	100 Stilo	62,50	—
gering. Del	"	63,50	—
Rübsen	1000 Stilo	78,00	—
in klein. Part.	"	82,00	—
Gerste	"	—	—
Haar	"	00,00	00,00

Dr.

Ein G
herzog

Die B
und des deu
den im Au
Mitglieder
werden. Au
fer Einsicht
den hat.
Franz Ferd
in Potsdam
ter geht da
Ferdinand,
vor Pola
rischen Sch
ladung Kai
schen Flotte
von diesen
steht noch
geschlossen.

Unieren
sire, in de
gerunben
zuge bekam
schreitungen
allerdings
gewunder
genden hat
Mancher
wird vor v
hat sich n
quiden kön
eben, daß
ihrer Karol
lichkeit" den
stanz im C

Der I

Das
ler Bo
einen gew
fürst wor
Kuppelbau
Renaisance
mentale
alte Ge
reien, Sch
Glasma
erleblidh
Standesam
7 Uhr aber
wache ein
merkt, abe
worden. G
einer ande
dings d
um sich g
erschwert,
massives
gel des C
werf fing
verbreite
wert. Jede
und Umge
nuglos. 2
figen Groß
den, glüh
aus den H
in die Ra
mit dump
zusammen.

Das im
magazin
Flammen
standen u
litterweise
windfällige
Stadt, die
Häusern e
schaden wi
niedrig ge
genstünden
Unterjuch
gab mit
Brandst
ber die
von Petro
war eine
weitfin
dete mit

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47.

Donnerstag, den 20. April 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein Gegenbesuch des Erzherzogs Franz Ferdinand?

Die Besuche des deutschen Kaiserpaars und des deutschen Kronprinzenpaares werden im Auftrage Kaiser Franz Josefs von einem Mitgliede der kaiserlichen Familie erwideret werden. Aus Hofkreisen verlautet, daß in diefer Hinsicht die Fühlungnahme schon stattgefunden hat. Vorausichtlich wird der Thronfolger Franz Ferdinand dem deutschen Kronprinzenpaar in Potsdam einen Gegenbesuch machen. Weiter geht das Gerücht, daß der Erzherzog Franz Ferdinand, der dem Deutschen Kaiser jüngst den vorwöchentlichen Teil der österreichisch-ungarischen Schiffsflotte vorgeführt hat, auf Einladung Kaiser Wilhelms an den diesjährigen deutschen Flottenmanöver teilnehmen wird. Welcher von diesen beiden Plänen ausgeführt werden soll, steht noch nicht fest, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß beide Pläne verwirklicht werden.

Die Franzosen.

Unseren Veteranen von 1870-71 sind die Bezirke, in denen sich jenen die französischen Wunden ruhen abgegraben haben, genau aus dem Feldzug bekannt. Sie werden sich über diese Ausgrabungen, zu denen von fremden Elementen allerdings die erste Anregung gegeben sein soll, gewundert haben, denn die Bewohner dieser Gegenden haben im allgemeinen den besten Ruf. Mächtige deutsche Soldaten, dem sein Quartier vor vierzig Jahren mittraulich entgegenkam, hat sich nachher am Inhalt seines Kellers erweisen können. Diese ganzen Vorgänge beweisen eben, daß auch die republikanische Staatsform mit ihrer Parole der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ den starken Zug nach guter bürgerlicher Erziehung im Charakter der Franzosen nicht hat ver-

Der Rathausbrand in Schaerbeck.

Das prächtige Rathaus der großen Brückler Vorstadt Schaerbeck ist durch einen gewaltigen Brand vollständig zerstört worden. Das durch einen majestätischen Kuppelbau gebildete, im Stile der flandrischen Renaissance vor etwa 20 Jahren erbaute monumentale Bauwerk barg viele bedeutende alte Gemälde, Kunstwerke in Holzschneiderei, Schmiedearbeiten und herrliche alte Glasmalereien, die zugleich mit den unerfesslichen Archiven und Dokumenten des Standesamts vernichtet worden sind. Bereits nach 7 Uhr abends war am Montag von der Brandwache ein kleines Feuer in einem Bureau bemerkt, aber ohne Schwierigkeit gelöscht worden. Gegen 11 Uhr nachts brach aber an einer anderen Stelle des Gebäudes neuerdings die Flammen aus, die diesmal schnell sich griffen. Die Löscharbeiten waren dadurch erschwert, daß zum Zwecke von Reparaturen ein massives Holzgerüst den Turm und mehrere Flügel des Gebäudes umgab. Dieses trockene Holzwerk fing gegen Mitternacht ebenfalls Feuer und verbreitete den Brand bald über das gesamte Bauwerk. Jeder Widerstand durch die aus ganz Brüssel und Umgebung herangezogenen Dampfspritzen war nutzlos. Das Schauspiel war von einer grauenhaften Großartigkeit: Zwischen dem funkenprühenden, glühenden Balkengerüst lodten die Glut aus den Hunderten Fenstern der herrlichen Fassade in die Nacht hinein. Gegen 1 Uhr nachts brach mit dumpfem Donner der Glockenturm in sich zusammen, und bald darauf erfolgte eine gewaltige Explosion.

Das im Erdgeschloß befindliche Patronenmagazin der Bürgergarde war von den Flammen erreicht worden. Um 4 Uhr morgens standen nur noch rauchende Mauerruinen. Glücklicherweise lag das Gebäude frei, und bei der windstillen Nacht war eine Gefahr für die übrige Stadt, die viele kleine, winklige Gäßchen mit alten Häusern enthält, nicht vorhanden. Der Materialschaden wird mit drei Millionen wahrscheinlich zu niedrig geschätzt. Die sofort in den ersten Morgenstunden durch die Staatsanwaltschaft eröffnete Untersuchung über die Ursache des Brandes ergab mit zweifelloser Gewissheit böswillige Brandstiftung, da die Feuerwehrenten drei verschiedene Brandherde und Spuren von Petroleum entdeckt haben. Aus ganz Brüssel war eine ungeheure Menschenmenge nach dem weithin sichtbaren Brandplatz geströmt und bildete mit der starken Bevölkerung des Vorortes

ringern können, das leichte Pariser Leben findet nunmal in den Provinzen keinen großen Anhang. Die Leute halten fest an ihren alten Lieblingen. Der eine Teil der Winger will, obwohl außerhalb der eigentlichen Champagne lebend, seinen Wein doch als echten Champagner in den Handel gebracht wissen, und alle Champagne-Winger zusammen wehren sich mit Hand und Fuß dagegen, daß die großen Champagnerfabriken fremden Wein verarbeiten. Diese sollen zu Haus kaufen und gut bezahlen! Sie wollen keine Registrierung der Phrasen, sondern eine solche, die ihnen den Verdienst sichert, den ihre Väter und Großväter gehabt haben. Und sie werden am letzten Ende auch damit durchbringen.

Diese Unruhen, die nicht die ersten ihrer Art sind, finden im ganzen französischen Bürgertum Entschuldigung und Erklärung, eben weil die Leute alle ihre Einnahmen geschätzt wissen wollen. Die Rente muß her! Das ist der Schatz für den Gewerbestand in Stadt und Land, und es wird nach Kräften, mehr wie bei uns, gepart, um mit fünfzig Jahren etwa Rente zu spielen zu können. Wenn wir die modernen Deutschen und die modernen Franzosen in ihren Neigungen und Bestrebungen miteinander vergleichen, so bleiben die letzteren erheblich zurück. Frankreich hat nur wenige Städte, in welchen sich ein wirklich neuerlicher Zug entwickelt, die Mittelstädte kommen mit dem, was Deutschland bietet, nicht mit. Der republikanische Franzose hängt weit mehr am Volken, an den alten Lieblingen, wie der Deutsche, von moderner Frauenausbildung, weiblichem Wort, von Interesse für die Bestrebungen in anderen Staaten ist wenig im Vergleich zu Deutschland zu bemerken. Auch die öffentlichen Einrichtungen in diesen Mittelstädten stehen den unseren nach; man sieht es nicht, große Ausgaben zu machen, wenn es bisher ohne dieselben ging. Wenn in dem glänzenden Paris noch oft genug die Reichtümer behälter bis mittags auf dem Trottoir stehen, so kann man sich denken, was die Straßenreinigung in der Provinz zu bedeuten.

Von diesem Festhalten am Alten im bürgerlichen Leben haben sich auch radikale Politiker nicht befreien können. Sie mögen sich mit noch so phantastischen Plänen tragen, ein Stück „Erbbürgertum“ behalten sie doch in sich. Bezeichnend eine fast unburchbringliche Menschenmauer, die die Rettungsarbeiten erheblich behinderte. Während der Osterwoche findet nach altem Brauch eine Volkskirmes mit zahlreichen Karussells, Schaubuden usw. auf dem Plage des Ortes statt, die auch um das Rathaus herum aufgebaut waren. Dieses arme fahrende Volk war schnell das Opfer einer wahren Panik. Mit fieberndem Hand wurden die Zelte und Holzgebäude abgerissen und die Waren, zum Teil unter sprühendem Funkenregen, in Sicherheit gebracht. Doch auch hier sind die Verluste recht groß. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen, nur wurde ein Feuerwehrmann durch einen Sturz schwer verwundet.

Aus aller Welt.

— Unfall des „B. L. V.“ Dienstag vormittags 9 Uhr unternahm das Luftschiff „B. L. V.“ in Bitterfeld einen Aufstieg. Hierbei entstand ein Defekt an der vertikalen Stabilisierungsfläche, wodurch Landung und Demontage nötig wurden.

— Die freitenden Transportarbeiter der A. G. W. in Berlin beschloßen in einer Versammlung mit 442 gegen 350 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit.

— Die Saison des Rennsports hat allenthalben eingesetzt, und gleich der Anfang hat zwei Sensationen am Totalisator gebracht. In Karlsruhe bei Berlin, wo am Osterfest, wie alljährlich, auch der Kronprinz mit seiner Gemahlin erschienen, wurden gewettet auf Sieg 345 015, auf Platz 204 960 Mark, zusammen also die unerhörte Summe von 549 975 Mk. — Frankfurt a. Main verzeichnete, wie bereits gestern gemeldet, die Senzationsquote von 2924 : 10!

— Aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter ist eine der ersten Prämien einer in Bad Kösen lebenden Frau bewilligt worden. In Bad Kösen dabei um folgenden Vorfall: Der Schlossermeister Kuppi in Bad Kösen war am 24. Januar 1907 in der Saale ertrunken, nachdem er einen 12jährigen Knaben vom sicheren Ufer des Ertrinkens gerettet hatte. Die hinterbliebene Mutter, die mit ihrem Sohne den einzigen Erben verlor, mußte bald nach dem Unfall in das Armenhaus aufgenommen werden. Auf Verlangen eines einflussreichen Einwohners in Kösen ist nunmehr an die Frau Kuppi von dem Kuratorium der Carnegie-Stiftung für Lebensretter bis auf weiteres eine jährliche Rente von 600 Mark zuerkannt worden.

— Eine drollige Szene gab es im Stadttheater einer schweizerischen Stadt. Da auf dem

ist, daß in keinem großen Staate in Europa nach der Statistik so wenig Petroleum verbraucht wird, wie in Frankreich. Das ist nicht etwa der Fall, weil Elektrizität und Gas eine bedeutende Rolle spielen, sondern weil man verhältnismäßig früh schlafen geht. Auch der hartnäckige Widerstand gegen eine direkte Einkommensteuer, die uns als selbstverständlich gilt, wirkt ein bezeichnendes Licht auf französisch-republikanisches Leben. Jeder will es möglichst angenehm in seiner Existenz haben.

Was kostet ein Reichstags-Mandat?

Zum Kriege gehört Geld, und der Wahlkampf ist ein kostspieliger Krieg. Daher reichen die einzelnen Parteien jetzt sehr energisch die Sammelbüche herum, um ihre Reichstagskassen zu füllen. Ein Mandat für den Reichstag ist gerade nicht billig: ein paar „braune Lappen“ sind in einem hübsch-fröhlichen Wahlkampf schnell ausgegeben. Verhältnismäßig billig sind nur die sogenannten „Bodburgen“, die Riviera-Wahlkreise, die so bombastischer sind, daß ihre Kandidaten in der Wahlzeit unbefragt nach dem schönen Süden abdampfen können. Derartige Einheiten gibt es aber nicht mehr viele im Deutschen Reich. Nur das Zentrum und die Sozialdemokraten erfreuen sich noch solcher Gütergeschenke. In den anderen Wahlkreisen aber regeln die Sondermarktscheine. Dort schwellen die Kassen lawinenartig an. Die Republik, die das Land überschwemmt, will bezahlt sein. Die Verarmungslosale kosten Geld. Die Preise steigen mit der Konkurrenz der Parteien. So wurden z. B. bei der letzten Wahl in einer süddeutschen Großstadt für die Benutzung eines großen Lokals an einem Abend 3000 Mark gezahlt. Zahlreiche gemietete Hände verteilten die Druckfäden, Vegetarier arbeiteten, Wählerlisten wurden abgeschrieben, Aufzüge gedruckt, Autos faulen umher, Vertrauensmänner fuhren von Ort zu Ort, Druckfäden wurden in Massen versendet, und immer höher wuchsen die Kosten an. Einer der teuersten Wahlkreise ist der W. o. u. - G. e. l. l. e. n. e. r mit 150 000 Wahlberechtigten, wo eine einzige bürgerliche Partei jährlich ein Defizit von

80 000 Mark haben soll. Was mag dort erst der Wahlkampf kosten! Nun gibt es freilich auch viele freiwillige Helfer, die aus politischem Interesse mitwirken, besonders Studenten, Handlungsgelhilfen und Arbeiter, aber ihre baren Ausgaben müssen selbstverständlich auch ersetzt werden. Alles in allem ergibt sich, daß ein unworbenes Mandat mindestens 3000 Mark kostet. Das Geld bringen die Organisationen im Lande auf, die Parteien selbst und zum Teil auch die Kandidaten, von denen mancher dann noch ein paar Jährchen sich mit Wahlschulden plagt.

Von Besorgnissen der Deutschen in Marokko

wird den „Berl. N. N.“ aus Tanger gemeldet: Die allgemeine Ueberzeugung der hiesigen Deutschen ist, daß die marokkanische Frage jetzt vor ihrer endgültigen Entscheidung steht. Der Sultan regiert Marokko, Frankreich regiert den Sultan. Es hilft ihn, weil er ein vortreffliches Herrschaftsinstrument ist. Ob der Sultan der Aufstrebenden Bewegung Herr wird oder nicht, liegt in Frankreichs Hand. Damit ist alles gesagt. Die Frage für Deutschland ist, ob die Algeriasache und das deutsch-französische Abkommen deshalb geschlossen wurden, um die politischen und wirtschaftlichen Hände herbeizuführen, die gegenwärtig in Marokko herrschen. Die wirtschaftlichen Zustände bleiben trostlos. Ueberall ist die Kaufkraft der einheimischen Bevölkerung auf dem tiefsten Punkte angelangt, die Zulassung werden schwieriger und schwieriger. Man war erfreut, von unserem Staatssekretär v. Kiderlen-Waacke das an die Budgetkommission des Reichstages gerichtete Wort zu vernehmen, daß die Algeriasache dazu da sei, um zu verhindern, daß Marokko von irgend einer Macht eingeengt werde. Aber welcher Unterschied besteht zwischen der Einverleibung Marokkos durch Frankreich und zwischen der indirekten französischen Herrschaft mittels eines aller realen Macht entbehrenden Sultans? — Die französische Regierung beschloß einer Pariser Meldung der „Berl. N. N.“ zufolge, die Schanza-Befestigung auf schnellstem Wege um vier Bataillone zu verstärken.

Verhältnisses zu unpassenden Manipulationen greifen? Unpassende Manipulationen sind nun unter allen Umständen zu vermeiden; beispielsweise muß man aber dem Einfender, wenn er fortfährt: „Gelingt es, auf gelegentlichem Wege solche gegen die guten Sitten verstoßende Beträge unmöglich zu machen, so ist schon ein großer Schritt zur Gesundung der Erwerbsverhältnisse im Hotelberuf gemacht.“

— Soldatendrama. In Augsburg ereignete sich in der Wannenloferne ein Soldatendrama, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Es kam zwischen den Wannen-Breiter und Kaller zu einem Streit, in dessen Verlauf Breiter seinem Kameraden seinen Säbel derart in die Brust ramnte, daß Kaller starb. Der Täter wurde sofort verhaftet.

— Im neuen Hauptbahnhof in Darmstadt führte die eiserne Dachkonstruktion der Kuppelhalle ein. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

— Eine Kagenfeuer soll, wie bereits in mehreren anderen Städten auch in Rudolstadt eingeleitet worden und vornehmlich dem Vogelschutz dienen.

— Der internationaler Hochstapler und Heiratschwindler Schiemangl, der ehemalige amerikanische Major und spätere General „Graf de Passy“, ist in der Nacht zum Donnerstag aus dem Seilbrommer Unterjuchungsgefängnis ausgebrochen und im Automobil davon gefahren. Die Güter seines Koffers waren von außen durchgeklaut. Schiemangl war vor längerer Zeit wegen Heiratschwindels in Frankfurt a. M. verhaftet worden.

— Abgestürzt. Bei der Besteigung des kleinen Mitten führten zwei Touristen aus Heilbronn, Heinrich Stegmaier und August Raempff, infolge Rutschens einer Schneewand, hundert Meter tief ab. Stegmaier starb auf dem Transport nach Einfeld. Raempff ist nur leicht verletzt.

— Während des Osterfestens sind in Lützenberg (Steiermark) 12 Häuser abgebrannt. Ein Kind wurde als Leiche aufgefunden. Das Feuer war durch fliegende Funken entstanden.

— 40 Häuser niedergebrannt. Eine Ortschaft in der Nähe von Budapest wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. 40 Häuser mit ihren Nebengebäuden sind niedergebrannt.

— Fünfzig Mädchen wurden aus einer brennenden Seilenfabrik in Newport durch die Werkführerin gerettet. Letztere übte nach der letzten Katastrophe am Washingtonplatz Feuerdrill ein. Trotz der Panik, die beim Ausbruch des Feuers eintrat, ermöglichte es die Werkführerin, daß sämtliche Mädchen über die Vorketten aus dem Bereich des Feuers geleitet wurden.

Die mexikanischen Wirren.

Nach einer Nachricht aus der Stadt Merito an die „New York Times“ ist in allen mexikanischen Staaten das Schwärzen der Macht der Bundesregierung deutlich bemerkbar. Daß der Aufbruch im Westen begreifen sei, zeige sich auch in dem Aufstehen zahlreicher Banden, die das Land brandstiften, aber nicht zu den Anhängern Maderos gehören. Die Bundesbehörden seien unfähig, den Räuberzügen Einhalt zu tun, und die Lage einiger abgetrennter Teile des Landes sei ungewiß. Diese Nachrichten sind wohl richtig, denn nach sonstigen Nachrichten hat die mexikanische Regierung in ihrer Verdrängung bereits einen allgemeinen Aufruf an Freiwillige zur Wehrung eines sechsmonatigen Militärdienstes erlassen. Es fehlt der Regierung also an Soldaten zur wirksamen Bekämpfung des Aufstandes. Wie aus Chihuahua von vertrauenswürdiger Seite gemeldet wird, sind die Eisenbahnverbindungen zwischen wichtigen Plätzen in Durango, Coahuila und Zacatecas zerstört worden. Tausende von Einwohnern, die an den Kämpfen ganz unbeteiligt sind, sind dadurch vom Verkehr abgeschnitten. Viele verlassen ihre Familien, um sich den Aufständischen anzuschließen. Es herrscht die Ansicht, daß die Revolution im Süden ständig an Ausdehnung gewinnt.

Heber eine Schlacht

Zwischen Insurgenten und Regierungstruppen, die während des Osterfestes tobte, wird folgendes gemeldet: Etwa 1600 Mann mexikanischer Bundesstruppen haben Agua Prieta angegriffen. Auf beiden Seiten wurde sehr heftig gekämpft. Die Scharfschützen der Rebellen, die hinter Schanzwerken standen, warfen den linken Flügel der Angreifer zurück. Zeitweise verarmten die Maschinengewehre der Angreifenden, da die Mannschaften niedergeschossen waren. Der dicke Regentrieb wühlte die Erde im ganzen südlichen Teile von Douglas auf. Die Bewohner von Douglas blieben, um ihr Leben nicht zu gefährden, in den Häusern.

Die Aufständischen haben den Angriff der Bundesstruppen erfolgreich abgeschlagen. Später warfen sie neue Verschanzungen auf. Es heißt, ihr Verlust sei gering, während die Bundesstruppen schwere Verluste erlitten hätten. Das amerikanische Zollhaus ist mehrere Male von den Angeln getroffen worden. Zwei amerikanische Soldaten wurden verletzt, einer von ihnen schwer. Den Aufständischen wurde von Amerikanern Trümmern über die Grenze geschickt. — Während des Kampfes sind im ganzen sechs Amerikaner in Douglas von ihr Ziel verfehlenden Kugeln getroffen worden. — Nach einer telegraphischen Meldung aus Douglas hat der Führer der Insurgenten in Agua Prieta, Garcia, in der vorigen Nacht die Grenze überschritten, und sich für seine Person dem Führer der amerikanischen Truppen ergeben. Der Kampf hörte um 10 Uhr 45 Min. auf; die Aufständischen blieben im Besitz aller ihrer Stellungen.

In einem Gefecht bei Santa Clara am Sonntag hatten die Aufständischen vierzig Tote und über hundert Verwundete. Von den Regierungstruppen wurden vier Mann getötet.

Zur Fassung der Vereinigten Staaten

Wird gemeldet, Präsident Taft habe es abgelehnt, den amerikanischen Truppen den Befehl zum Ueberschreiten der Grenze zu erteilen, da er die Befürchtung hegt, daß ein Ueberschreiten die mexikanische Bevölkerung gegen die Tausende von Amerikanern erbittern würde, welche in Mexiko wohnen. Der Präsident hat den Einwohnern von Douglas den Rat erteilt, sich aus der gefährdeten Zone zurückzuziehen. Präsident Taft wird dem Kongreß keine Sonderbotschaft über die Lage in Mexiko zugehen lassen. Man glaubt, daß es der Initiative der Parteiführer des Kongresses überlassen werden könne, eventuell eine auf Intervention abzielende Aktion einzuleiten. Ein Schritt dazu ist auch schon getan worden, denn Senator Bone hat den Antrag eingebracht, der Senat wolle die Kommission für auswärtige Angelegenheiten beauftragen, Nachforschungen über die Lage in Mexiko anzustellen, da Leben und Eigentum von Nordamerikanern in Gefahr sei. Kriegsfeldtruppen haben erklärt, die amerikanischen Truppen würden nicht ohne Zustimmung des Kongresses nach Mexiko hineingeführt werden. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus San Antonio meldet, ist das sechste Reiterregiment von Des Moines (Iowa) an die Grenze entsendet worden, um die Grenzwaache auf dreitausend Mann zu verstärken.

Ueber die Landung englischer Soldaten

auf mexikanischem Gebiet wird dem „Neuerischen Bureau“ aus San Diego in Kalifornien gemeldet, das britische Kanonenboot „Shearwater“ habe am 11. d. M. auf seiner Fahrt nach San Diego seinem Auftrag gemäß San Quintin in Mexiko angeliefert. Es lag dort 34 Marinesoldaten mit einem Maschinengewehr an Land und hielten an drei Plätzen, wo kein Schuß erwidert wurde, die britische Flagge. Die „Shearwater“ nahm sofort einen Engländer und zwei Amerikaner an Bord und brachte sie nach Ensenada.

Deutschland.

Der Kaiser verweilte Dienstag von 12 bis 4 Uhr bei den Ausgrabungen bei Garzha, die Kaiserin etwas längere Zeit. Professor Dörffeld und Witter Armour, der mit seiner Nacht eingetroffen ist, waren ebenfalls anwesend. Es wurden zur Abendtafel nach dem Willkür eingeladen. Nachmittags fand beim Kaiserpaar Tee statt, an dem die Königinmutter von England und der König der Belgien teilnahmen.

Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm? Das Zarenpaar mit seinem Gefolge wird im Juli dieses Jahres zu längerem Aufenthalt in Schloß Friedrichsruh einreisen. Während der Anwesenheit der russischen Herrscher wird eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm im Schloße zu Wilhelmshöhe bei Kassel stattfinden. Dieser Begegnung wird ein Besuch Kaiser Wilhelms beim Zarenpaar in Friedrichsruh vorausgehen. Die Besuche sollen zu einer Zeit erfolgen, in der Prinz Arthur von Connaught, der Oheim des Königs von England, als Gast des deut-

schen Kaiserpaars im Hoflager zu Wilhelmshöhe weilen wird.

Der Kronprinz ist Dienstag vormittag mit seinem Bataillon vom ersten Garderegiment zu Fuß zu einer längeren Übung nach Döberitz ausgerückt. Er nimmt bis zum 29. d. Mts. im dortigen Paradenlager Quartier.

Abänderung des preussischen Votterrechts. Im Ministerium des Innern fand eine eingehende Besprechung des Entwurfs eines neuen preussischen Gesetzes zur Abänderung des gesamten Votterrechts statt. Es soll eine Denkschrift ausgearbeitet werden, die das ganze Material über die seit längerer Zeit schwebende Angelegenheit einschließlich der Verbesserungsvorschläge enthalten soll.

Ein „Wahlverband“ der deutschen Katholiken der Provinz Posen ist, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, in der Bildung begriffen. Seine Bestrebungen richten sich gemeinsam mit denen der Vereine deutscher Katholiken im Osten gegen die Parteinahme des Zentrums für die Polen.

Die Stichwahlparole der Sozialdemokratie. Aus Breslau wird gemeldet: Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Schlesien hat am Karfreitag in Breslau stattgefunden. Redakteur Löbe referierte über die bevorstehenden Reichstagswahlen und wies darauf hin, daß man in der Hauptwahl gegen alle Parteien, in der Stichwahl gegen den „Schwarzblauen Block“ vorgehen müsse. In das Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich keine Debatte.

Unfall in der Marine. Infolge des in der Ostsee herrschenden Sturmes ereignete sich am Bord des Torpedoschiffes „Württemberg“ ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Bootsmannmaat der „Württemberg“ Friedrich Ohde sollte ein Boot herablassen. Dieses kenterte jedoch in der hochgehenden See, und der Bootsmannmaat ertrank.

Die Abwanderung vom Lande in die Großstädte schreitet bei uns im Reiche riefenhaft fort. Während zur Zeit der Gründung des deutschen Reiches nur 5 Prozent aller Deutschen in Großstädten wohnten, sind es heute 25 Prozent; auf dem Lande leben 60 Prozent, jetzt 33 Prozent. Der alte deutsche Agrarstaat entwickelt sich immer mehr zu einem Industriestaat. Daß die Lage dadurch beängstigend geworden wäre, wird niemand behaupten; der Kampf aller gegen alle wird vielmehr in weit heftigerer Weise geführt als vormals. Die Großmachstellung des Reiches brachte diese Entwicklung aber nun einmal mit sich, und wir dürfen trotz deren rasanten Tempos sagen, daß sich bei uns das wirtschaftliche Gleichgewicht besser erhalten hat, als in manchen Staaten des Auslandes, die sich während der letzten vier Jahrzehnte einer wesentlichen langsameren Entwicklung erfreuten als das deutsche Reich.

Deutscher Mundflug 1911. Zu dem geplanten nationalen Mundflug verlautet, daß bisher bereits für 400 000 M. Preise zur Verfügung stehen. U. a. gezeichneten Hamburg 60 000 und Magdeburg 60 000 M. Der Mundflug soll am 11. Juni in Berlin beginnen und seinen Weg von Berlin über Magdeburg, Samburg, Kiel, Schwerin, Hannover, Münster i. W., Dortmund, Kassel, Nordhausen, Halberstadt und Berlin nehmen.

Husland.

Frankreich.

Nach glücklicher Seefahrt ist Präsident Fallieres an der tunesischen Küste gelandet. Im Hafen von Bijaia wurde er von englischen, italienischen und spanischen Flottenabteilungen begrüßt. Unmittelbar nach der Landung hat Präsident Fallieres an die Könige von England, Italien und Spanien Botschaften gerichtet, in welchen er ihnen für den neuen Beweis der Sympathie dankt und seiner Bewunderung für ihre schönen Schiffe Ausdruck gibt.

England.

Ein deutsch-englischer Schiedsgerichtsvertrag nach dem Muster des zwischen England und Amerika geplanten empfehlen die Sozialisten des Inlandes. Auf einer Versammlung der Arbeiterpartei zu Birmingham sagte der Vorsitzende in seiner Eröffnungsrede: Wenn ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Amerika und England zustande käme, so würde ihn die Arbeiterpartei unter dem Gesichtspunkt, daß damit die Möglichkeit eines Krieges zwischen beiden Völkern ausgeschlossen werde, willkommen heißen. Aber ein dringenderes Bedürfnis liegt für einen deutsch-englischen Vertrag vor. Die gegenwärtige Regierung sei durch Banken und unrichtige Uebertreibung der deutschen Flottenpläne beeinflusst worden. Zwischen England und Deutschland könne und müsse Frieden herrschen.

Die übertriebene Größe der englischen Schlachtschiffe findet auch im Inlande jehes gegnerische Stimmen. Eine maßgebende Stimme wies darauf hin, daß man für die gleiche Summe Geldes, die heute ein Riesenzugler kostet, entweder drei kleinere oder zwei größere Typen bauen könne. Die letzteren seien aber zusammen den kleineren an artilleristischer Kraft um ein volles Drittel überlegen. Außerdem koste ihr Betrieb und ihre Unterhaltung erheblich weniger. — Auch das ist ein Zeichen, daß die übertriebenen Rüstungen auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden können.

Westfalen u. Rheinland.

Soek, 19. April. Wildernde italienische Zeltverbreiter verursachten während der Osterfeiertage im Wohnort zwei Waldbrände. Etwa 60 Morgen Tannen- und Eichenbestand wurden vernichtet.

Datteln, 19. April. (Zusammenstoß mit Wildbibern.) Der Sohn des gräflichen Westfälischen Försters Klute hatte im Revier Eichen einen Zusammenstoß mit acht Wildbibern, die ihn anzugreifen drohten. Der junge Klute schoß darauf in der Notwehr zwei der Wildbiber nieder. Die anderen entzogen sich. Die herbeigerufenen Sanitätskolonne verband die aufsehend schwer Verwundeten und schickte sie ins Datteler Krankenhaus.

Frankenhaus. Es sind zwei Vergleiche der Begegnung „Lippe“. In dem Aufkommen des Eines, des Bergmanns Volks, wird gezwieft.

Glück, 19. April. (Todessturz.) Auf Begegnung „Lippe“ stürzten die Vergleiche Kohle und Majant beim Betreten des Fahrstuhles in den Schacht und wurden auf der Stelle getötet.

Münster, 19. April. Ein feltamer Fund wurde von einem Bewohner der Ludenburger in der Nähe des Landois-Denkmal auf dem Zoologischen Garten gemacht. Es handelt sich nämlich um die von Professor Landois anlässlich der Grundsteinlegung seines Denkmals verfasste Grundsteinschrift. Diese wurde bekanntlich am 8. Dezember 1900 von ihm bei der Einweihungsfeier in das Flugloch des im Jhinder des Standbundes befindlichen Ristastens versenkt. Wahrscheinlich ist sie nun, nachdem sie dort fast ein Jahr geruht hat, bei der großen Säuberung der dort stehenden Weisen an die Luft befördert worden. Der Wortlaut der Urkunde ist, lt. „M. Anz.“, folgender: „Im Jahre als wir schreiben 1900 am 8. Dezember, wo die Schwiegermutter des Kaisers von China die ganze Welt in Kriegsunruhe versetzte, wo die Stadt Münster die so überflüssige elektrische Bahn und Rieselwerke anlegte, wo das von Professor Landois angeregte Labastin beste Aussehen auf Feststellung hatte, wo ihm Paul Krüger nach Europa flüchtete und hier mit Ovationen und Fußtritten regiert wurde, wo beim Hundewetrennen auf dem Zoologischen Garten über 6000 Personen zugegen waren — da wurde nach Fertigstellung und feierlicher Enthüllung dieses Jubiläumsdenkmals zur silbernen Hochzeit des Zoologischen Gartens nachträglich der Grundstein gelegt und diese Urkunde in den Grundstein gelegt. Urchriftlich gegeben Ludenburger, 8. Dez. 1900. Prof. Dr. S. Landois.“

Barmen, 19. April. (Abkündigung der Sonntagserbdingungen.) Die das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Unterbarmen, wo hat jetzt auch das Presbyterium der reformierten Gemeinde Gemarke die Abkündigung der Sonntagserbdingungen beschloßen, wenn sämtliche Kirchengemeinden Barmens das gleiche tun.

Neufeld, 19. April. Bei einer blutigen Schlägerei, die zwischen kroatischen Arbeitern der Firma Wülffing u. Sohn und den hiesigen Arbeitern Heier und Gelsenbruch in der Diermannsbach stattfand, wurde eine ganze Reihe der Beteiligten teils schwer, teils leichter verletzt. Hier erhielt einen lebensgefährlichen Stich in die Herzgegend, Seifenbruch verlor ein Auge. Von den Kroaten wurden 2 schwer, etwa 4 leichter verletzt. Der Haupttäter wurde verhaftet.

Mülheim-Ruhr, 19. April. Ein großer Waldbrand entbrach gestern mittag gegen 2 Uhr in der Bruch-Spelterbörcher Gemarkung in der Nähe des Hauses Hammerstein. Bis 5 Uhr waren fünf Kompagnien der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Brandstelle abgerückt. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Das Feuer entbrach in dem sog. Wedda in den Gräflä, Speichen Waldungen und pflanzte sich mit ungeheurer Schnelligkeit durch das trockene Gehölz weiter nach der Saarner Gemarkung bis 100 Meter vor der Villa des Geh. Kommerzienrates Kirdorf. Den vereinigten Kräften der Wehren von Wülffing-Ruhr und Duisburg und drei Kompagnien des Mülheimer Infanterie-Regiments gelang es nach mehrstündiger Arbeit, das Feuers Herr zu werden. Militär und Brandwaache blieben an der Stelle. Das Feuer verbreitete sich mit folger Schnelligkeit, daß einige Zinsassen der Villa Streithof, die sich in den Waldungen aufhielten, in ganz kurzer Zeit inmitten der brennenden Räume sich fanden; sie mußten von Feuerwehrlenten in Sicherheit gebracht werden. Der den Flammen zum Opfer gefallene Waldbestand beträgt rund 1000 Morgen. Das Feuer machte 30 Meter vor den Stinneschen Besitzungen Halt und griff auf den Park der Kirdorfschen Villa Streithof über.

Köln, 19. April. (Das Ueberfliegen der Kölner Festungswerte.) Als der Führer des Freiballons „Köln“, Albert Heumann, von der Kölner Luftschiffgesellschaft, einen Aufstieg unternehmen wollte, erwidern ein Polizeikommissar und verbot den Flug über das Festungsgelände. Auf Vorstellungen beim Gouverneur hin erfolgte ein ablehnender Bescheid unter Hinweis auf das bekannte kriegsmilitärische Verbot. Trotzdem unternahm Heumann den Aufstieg unter brausenem Beifall einer tausendköpfigen, den Ballonplatz umgebenden Menschenmenge. Für Heumann dürfte die Wäre ein Nachspiel haben, da militärischerseits Anzeige erstattet worden ist. Es wird als ausgeschlossen bezeichnet, daß das kriegsmilitärische Verbot aufgehoben oder gemildert werde. In ministeriellen Kreisen besteht die Auffassung, daß der Flug eines mit fremden, durchweg unbekannten Passagieren besetzten Luftschiffes über festungsgelände aus wichtigen Gründen nicht gestattet werden könne. Das Verbot soll, wie es bereits bei der Fahrt des Zeppeballons am Dienstag geschehen ist, strikte durchgeführt werden.

Köln, 19. April. (Einbrecher verhaftet.) Der Hausdieb einer hiesigen Weggerei auf der Severinstrasse beschloß, den Metzgermeister zu betrauben. Mit Einbrecherwerkzeugen verschiedener Art und einem geladenen Revolver schlich er sich abends in das Schlafzimmer seines Herrn und legte sich unter das Bett, um hier abzuwarten, bis der Meister und seine Frau eingeschlafen waren. Der Metzgermeister und seine Frau begaben sich später zu Bett als gewöhnlich und dem Einbrecher schien die Zeit lang geworden zu sein, denn trotz der harten Violen war er eingeschlafen, und wenn er auch nicht den Schlaf des Gerechten schloß, so schlummerte er doch so fest, daß er nicht gewachte, als der Meister und seine Frau sich zu Bett begaben. Kaum hatten sich diese zur Ruhe gelegt, als der ungerne Dieb, zum großen Schrecken der Eheleute, zu schnarchen anfang. Der Meister verließ besucham sein Lager und leuchtete unter das Bett, wo er seinen Hausdieben, den geladenen Revolver in der Hand haltend, schlafend vorfand. Schnell wurde ein Schußmann gescholt, der den Einbrecher faßt weckte und verhaftete. Der Hausdieb machte ein dummes Gesicht und suchte vergebens nach einem Grund für sein ungewöhnliches Nachlager. Als man aber das Einbrecherwerkzeug in seinem Beiß fand, gestand er ein, was er im Schilde führte.

Ein politischer Sensations-Prozess in Sicht.

Zu einer Kontroverse, welche die sozialdemokratische „Münchener Post“ mit dem Zentrumsabgeordneten Bauer hatte, erließ dieser eine Erklärung, in der er der „Münchener Post“, „Erpresserblatt“ und „System der Revolverblätter“ vorwarf. Das führende Zentrumsblatt, der „Bayerische Kurier“, in dem diese Erklärung erschien, bemerkte noch dazu, daß man „in städtischen und staatlichen Kreisen angestrichelte Müdigkeit auf das Sozialistenblatt nimmt, weil man fürchtet, es könnte einem persönlich unbecommen werden. Man bemühte sich um das Wohlgefallen der sozialdemokratischen Herren, wie etwa Gedichtblätter einigen Münchener Winkeltälern fette Inzerate geben, in der stillen Hoffnung, so ihre Ruhe zu haben.“ Die „Münchener Post“ kündigt nun an, daß sämtliche Redaktionsmitglieder gegen den „Bayerischen Kurier“ Klage gestellt haben, und daß sie zu der Verhandlung zunächst drei katholische Geistliche, darunter einen hervorragenden Führer der Zentrumspartei des Landtags als Zeugen haben werden. Diese erste Serie von Zeugen, denen je nach der Entwicklung des Prozesses weitere Serien folgen werden, mag dann unter Eid vor der deutschen Öffentlichkeit des Gerichts die persönliche Kampfesweise und die Kampfes-tattik der „Münchener Post“ in das richtige Licht setzen. Dieser letztere Passus ist wohl dahin zu verstehen, daß sich hinter den Klaffen der Zentrumspartei Dinge abgepielt haben, die nun vor die Öffentlichkeit gebracht werden sollen. In politischen und journalistischen Kreisen erwartet man einen politischen Sensationsprozeß ersten Ranges.

Aus aller Welt.

Ein neuer deutscher Höhenrekord. Der Einjährig-Freiwillige Reichardt schlug auf einer Ersterungsmaschine (Militärtyp) den deutschen Höhenrekord mit einem Passagier, der bisher 430 Meter betrug, und stellte mit 510 Metern einen neuen Höhenrekord mit einem Passagier auf. Ein antistischer Teilnehmer des deutschen Luftschiffverbandes schloß als Passagier im Flugzeug. Für die Höhenmessung wurden zwei Höhenmesser benutzt, welche übereinstimmend die Höhe von 510 Metern anzeigten.

Eine fünfköpfige Schwundelbande, die es besonders auf Offiziere abgesehen hatte, ist in Berlin unschädlich gemacht worden. Die Diebesgesellschaft verschaffte sich die Adressen von Offizieren, die ihre Pferde veräußern wollten und gab diesen ungünstige Stücks. Die Pferde wurden darauf zu Schleudervesseln verkauft.

Ein tragischer Vorfall. Bei Vererbung eines Hausbesitzers in Rastatt in Schleien stand der Kriegerverein, dessen Mitglied der Verstorbenen war, in Parade vor dem Trauerhause. Beim Herausstragen des Sarges kommandierte der den Verein befehligende Hauptmann, Obermeister Fritz Schur: „Stillgestanden“. Im nächsten Augenblick brach er tot neben der Fahne zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Jährze (Oberpfälzen) entbrach in der Wohnung einer Arbeiterfamilie, infolge einer Spiritus-explosion ein Brand, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Kleider der 14jährigen Tochter des Hauses fingen Feuer und das bedauernswerte Mädchen verbrannte bei lebendigem Leibe. Es wurde als verfohlte Leiche aufgefunden.

Ueberfall auf eine Puffetdame. In einem Restaurant in Chemnitz überfiel ein 19jähriger Burche die Puffetdame, als sie sich mit der Tageseinnahme von 250 Mark in die oberen Räume begeben wollte. Der Burche schlug mit einer 1 1/2 Meter langen Stange auf sie ein, als sein Opfer um Hilfe schrie, ergriff er die Flucht. Der Burche lief in die zweite Etage des Hauses, sprang von dort auf ein Dach und von hier wieder in einen Hof hinab, von wo er entkam. Auf der Flucht verlor er aber seinen Hut und infolgedessen gelang es, ihn bald zu ermitteln und festzunehmen.

Mord. Auf dem Talsirgner Oberfeld in unmittelbarer Nähe von München wurde in der Nacht zum Ostermontag die 49jährige Prostituierte Monika Huber auf bestialische Weise ermordet; der Täter, der 29jährige Arbeiter Anton Schmidt, wurde verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Tragödie eines Wiener Schauspieler. Der Schauspieler Karl Banosch erlitt Donnerstag früh wie gewöhnlich in seinem Cafe, bestellte sein Frühstück und las die Zeitungen. Plötzlich zog er einen Revolver und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er blieb tot liegen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Todessturz eines französischen Offizierspiloten. Der französische Offizierspilot Kapitän Caro unternahm einen Aufstieg mit einem Flugzeug. Plötzlich stürzte er aus einer Höhe von 100 Metern ab und blieb mit zerstückelten Gliedmaßen tot liegen. Nähere Einzelheiten fehlen.

Auffeuerregender Selbstmord. Der bekannte Maler Kschischki in Petersburg erhängte sich, weil er die Aufschubungen nicht ertragen konnte, die durch den Umstand veranlaßt waren, daß sein Bild kritisiert „Landchaft aus dem Belowesker Wald“ mit einem Bilde eines anderen bedeutenden Malers auf das genaueste übereinstimmte. Beide haben das Bild für die Ausstellung nach einer Photographie gemalt.

Äußerer Uberglaube im fernen Osten. Aus den Kramereien in Tokio, Japans Hauptstadt, verschwanden seit einiger Zeit fortgesetzt Leichenteile, ohne daß man eine Erklärung hatte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß sie nach Korea verkauft wurden. Die Koreaner glauben an die Wunderkraft des Menschenfleischs.

Das General

Reinemachen, der Hausputz, das Regen, Schrubben, Scheuern, Wischen in allen Ecken geht nun auch bei Jhne los! — Nichts hat sich seit Jahren dabei besser bewährt, wie der allenthalben bekannte Luhrs'sche Wasch-Extrakt mit rotem Sand, weil solcher eine sehr milde, schonende, sparsame Abwaschlauge ergibt, mit welcher man unbedingt jedes Zeil schnell und gut abwaschen kann.

sozial
dem Ben
dieser eine
„Er-
berblätter“
last, der
klärung er-
in städti-
Müchicht
den. Man
der sozial-
tute eini-
terate ge-
digt zu
gegen den
aben, und
drei fatho-
ragenden
als Ben-
Zeugen,
Prozesses
ann unter
s Gerichte
Kampfes
stige Licht
dahin zu
der Ben-
nun vor
len. In
erwartet
erfien

ord. Der
auf einer
deutschen
isher 430
ten einen
auf. Ein
aufschreier
gug. Für
meister be-
von 510

ande, die
hatte, ist
en. Die
essen von
wollten
die Werke
kauft.
Bei Bei-
Schleien
der Ber-
auerhaufe.
dierte der
bermeister
nächsten
ne an-
eben ein

unt. In
Wohnung
Evritus -
leben zum
in Tochter
ernsverte
eibe. Es

ame. In
in 1913
sich mit
die oberen
chug mit
ein, als
die Nacht.
s Hauses.
hier wie-
am. Auf
und inso-
und fest-

Oberfeld
wurde in
rige Bro-
weise er-
ter Anton
reits ein

Schau.
wofür er-
in seinem
die Bei-
und schön
tot liegen.

en Offi-
zierspilot
ties mit
aus einer
gerichmet-
ingelheiten

ord. Der
erhängte
ertragen
st waren,
dem Be-
s anderen
überen -
die Aus-
lt.
en Sten.
s Haupt-
forzist
ung hatte.
sch Korea
an die

der Haus-
Regen,
den geht
sich seit
tenthaben
rote m
schonende,
tder man
eifen kann.

Landwirtschaftliches.

Gesundheitliches.

Haushaltswirtschaftliches.

Saurer Rinderbraten.

Ein schönes Stück Rindfleisch (Schwanzstück oder Oberschale) wird gut gewaschen und für zwei bis drei Tage in milchsaurem Wasser eingeweicht. Es wird dann trocken abgetupft und in eine Pfanne mit viel Fett und Salz gelegt. Es wird dann mit einem Löffel Salz bestreut und in einem Ofen bei mäßiger Hitze gebraten. Man lässt es dann in der Pfanne ruhen, bis es abgekühlt ist. Dann wird es in kleine Stücke geschnitten und mit einem Löffel Salz bestreut. Man lässt es dann in der Pfanne ruhen, bis es abgekühlt ist. Dann wird es in kleine Stücke geschnitten und mit einem Löffel Salz bestreut.

Magelpflege der Kinder.

Nicht selten macht man die Erfahrung, daß die Pflege der Magel bei Kindern im ersten Lebensjahre sehr vernachlässigt wird. Da die Fütterung und die Ernährung der Kinder in diesem Alter sehr wichtig ist, so müssen sie auch bei der Fütterung und der Ernährung sehr sorgfältig beobachtet werden. Man muss darauf achten, daß die Kinder genügend Nahrung erhalten und daß sie auch genügend trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Kinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Landwirtschaftliches.

Es ist nicht ratsam, von den Rindern zu viel an einmal zu füttern; besser ist es, öfter eine kleine Menge zu füttern. Man muss auch darauf achten, daß die Rinder genügend frische Luft bekommen und daß sie auch genügend Wasser trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Rinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Schneeflocken mit Kruste.

Die Schneeflocken werden von einem Fett bestreut, gut mit Salz eingewaschen, für ein bis zwei Tage an einem kühlen Ort getrocknet und während dieser Zeit mehrere Male umgewendet. Dann wird sie in geschmolzenes Öl, überkocht sie mit einer Mischung von geriebenen oder fein gehackten Schoten, fein gehackter Petersilie, geriebenem Senf und mit einem kleinen Reife feinem weißen Pfeffer, bestreut sie über dieser Umhüllung nochmals vorzüglich mit Öl, füllt nochmals geriebenen Senf darüber, legt sie in folgende, sehr gemachte Butter und lässt sie im Ofen auf beiden Seiten braun braten. Man kann die Schneeflocken als Sauce geben, sie nach Belieben auch mit etwas saurer Sahne verfeinern.

Die geübten Röhre der Kinder.

Die Röhre der Kinder, die man glücklicherweise der Röhre der Kinder beibringt, hat ihren Ursprung in den Schulstunden und in den ersten Jahren des Lebens. In diesen Jahren ist die Röhre der Kinder noch sehr unentwickelt und sie muss deshalb sehr sorgfältig gepflegt werden. Man muss darauf achten, daß die Kinder genügend Nahrung erhalten und daß sie auch genügend trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Kinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Landwirtschaftliches.

Man muss darauf achten, daß die Rinder genügend frische Luft bekommen und daß sie auch genügend Wasser trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Rinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Geringschätze.

Für 6 Personen. In der ersten Hälfte werden 3 gut gewaschene und gewaschene Zwiebeln in einem Topf mit Wasser und etwas Salz gekocht. Dann wird das Wasser abgelassen und die Zwiebeln in einem Topf mit Öl gebraten. Man lässt sie dann in der Pfanne ruhen, bis es abgekühlt ist. Dann wird es in kleine Stücke geschnitten und mit einem Löffel Salz bestreut.

Die geübten Röhre der Kinder.

Die Röhre der Kinder, die man glücklicherweise der Röhre der Kinder beibringt, hat ihren Ursprung in den Schulstunden und in den ersten Jahren des Lebens. In diesen Jahren ist die Röhre der Kinder noch sehr unentwickelt und sie muss deshalb sehr sorgfältig gepflegt werden. Man muss darauf achten, daß die Kinder genügend Nahrung erhalten und daß sie auch genügend trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Kinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Landwirtschaftliches.

Man muss darauf achten, daß die Rinder genügend frische Luft bekommen und daß sie auch genügend Wasser trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Rinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Rhabarbergrüße.

375 Gramm Rhabarbergrüße werden gekocht und in kleine Stücke geschnitten. Man lässt sie dann in der Pfanne ruhen, bis es abgekühlt ist. Dann wird es in kleine Stücke geschnitten und mit einem Löffel Salz bestreut.

Die geübten Röhre der Kinder.

Die Röhre der Kinder, die man glücklicherweise der Röhre der Kinder beibringt, hat ihren Ursprung in den Schulstunden und in den ersten Jahren des Lebens. In diesen Jahren ist die Röhre der Kinder noch sehr unentwickelt und sie muss deshalb sehr sorgfältig gepflegt werden. Man muss darauf achten, daß die Kinder genügend Nahrung erhalten und daß sie auch genügend trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Kinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Landwirtschaftliches.

Man muss darauf achten, daß die Rinder genügend frische Luft bekommen und daß sie auch genügend Wasser trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Rinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Rhabarbergrüße.

Rhabarbergrüße werden gekocht, klein geschnitten und mit etwas wenig Wasser abgekühlt. Man lässt sie dann in der Pfanne ruhen, bis es abgekühlt ist. Dann wird es in kleine Stücke geschnitten und mit einem Löffel Salz bestreut.

Die geübten Röhre der Kinder.

Die Röhre der Kinder, die man glücklicherweise der Röhre der Kinder beibringt, hat ihren Ursprung in den Schulstunden und in den ersten Jahren des Lebens. In diesen Jahren ist die Röhre der Kinder noch sehr unentwickelt und sie muss deshalb sehr sorgfältig gepflegt werden. Man muss darauf achten, daß die Kinder genügend Nahrung erhalten und daß sie auch genügend trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Kinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.

Landwirtschaftliches.

Man muss darauf achten, daß die Rinder genügend frische Luft bekommen und daß sie auch genügend Wasser trinken. Man muss auch darauf achten, daß die Rinder genügend schlafen und daß sie auch genügend frische Luft bekommen.



Aus dämmernden Nächten.

Originalroman von Anna W. B. S.

Copyright 1910 by Anna Wolke, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Ein einziger Mal hatte Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

Magnum...

bar. Die
erhöht, be-
bei Mitte
Stadt, um-
roßen Bar-
einen gro-
ßes Stück,
geballigen
b-fürbergin
ach dieser

en hoch
 mit einer
 it auf den
 „Maße
 nach dem
 o die Su-
 ben 1911
 isstellungen
 sowie der
 Vmeritas,
 re Erfolge
 er Sozial-
 diaten sich
 Geß samt-
 stuch die
 uinfach

unter den
entfalls in
und dem
am die
3 Deutsch-
zu einem
lassen.